

In Kürze

Vermittler und Visionär. Am Mittwoch ist der ehemalige Generalsekretär des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG), Dennis Rhein, im Alter von 72 Jahren in Basel verstorben. Rhein gilt als geistiger Vater des Kooperationsabkommens zwischen dem SIG und der Plattform der Liberalen Jüdischen Gemeinden, nach dem das Aufnahmegesuch im Jahre 2004 am Zweidrittelmehr gescheitert ist. Im Hintergrund der damaligen Geschäftsleitung unter dem Präsidium von Alfred Donath trieb Rhein eine Lösung voran und galt fortan als pragmatischer Mittler zwischen Parteien, der mit viel politischem Sachverstand Entwicklungen zu antizipieren vermochte. Bereits kurz nach seinem Antritt als Generalsekretär formulierte Rhein ein Strategiepapier für den Dachverband, das zur Grundlage für Reformen im Verband wurde. Während der Affäre um fehlgeleitete Gelder im Genfer Büro des Jüdischen Weltkongresses durch den damaligen Generalsekretär Israel Singer oder während der



Tierschutzgesetzrevision vermochte Rhein im Hintergrund und auf dem politischen Parkett erfolgreich zu agieren. Bereits als Basler Grossrat und Fraktionspräsident der FDP sowie später als Vizedirektor von Basel Tourismus hat Dennis Rhein für den Standort Basel und immer auch für die jüdische Gemeinschaft gewirkt. Das 90-Jahr-Jubiläum des Keren Kayement Leisrael in der Gründungsstadt Basel und dem Besuch des damaligen israelischen Präsidenten Chaim Herzog setzte einen Markstein. YK

FOTO: ZOO BASEL/ARCHIV TACHLES

ZOO BASEL

Seltener Wildesel aus Israel

Ein aus Israel stammender Somali-Wildeselhengst soll im Zoo Basel für frisches Blut sorgen. Weil die gesamte bei Menschen gehaltene Population in Europa von wenigen Tieren abstamme, sei Adam für die Zucht genetisch sehr wertvoll. Der eineinhalbjährige Esel kam aus Hai-Bar Nature Reserve in Israel nach Basel, wie die Zooleitung vergangene Woche mitteilte. Somali-Wildesel sind bedroht. Nur noch rund 200 Tiere gibt es in der Natur in mehreren kleinen Teilpopulationen. Die genetische Grundlage ist schmal, denn alle Tiere dieser Art im Europäischen Erhaltungszuchtprogramm gehen auf einen Import von 17 Tieren



Anfang der siebziger Jahre in den Zoo Basel (5) und nach Hai-Bar (12) zurück. Deshalb seien im Laufe der

Jahre bislang nur neun Esel aus Israel nach Europa exportiert worden. TA

BERN

Kunstmuseum erhält Gurlitt-Erbe

Wie am Donnerstagmorgen bekannt wurde, hat das Oberlandesgericht München die Beschwerde von Cornelius Gurlitts Cousine Uta Werner abgelehnt. Damit bestätigt der zuständige Zivilsenat des Oberlandesgerichts München das Urteil des Amtsgericht in München und erklärt das Testament von Cornelius Gurlitt vom 9. Januar 2014 für wirksam. Darin hat dieser das Kunstmuseum Bern zum Alleinerben eingesetzt. Es heisst, eine Testierunfähigkeit des Erblassers zum Zeitpunkt der Testamentserrichtung habe nicht nachgewiesen werden können. Cornelius Gurlitt habe weder an einem Wahn noch an einer Demenz gelitten, als er sein Testament verfasst habe, so das Oberlandesgericht. Zu diesem Ergebnis gelangten die Richter nach umfangreichen Ermittlungen, Einholung eines schriftlichen psychiatrischen Sachverständigenutachtens sowie einer mündlichen Anhörung des Sachverständigen und von Zeugen. Ein Weiterzug der Beschwerde an den Bundesgerichtshof ist gemäss der Mitteilung des Oberlandesgerichts ausgeschlossen, möglich sei einzig ein Weiterzug an einer landgerichtlichen Zivilkammer. VW

BERN

Arrogante Ablehnung

Das Postulat «Schutz von Minderheiten» des Zürcher SP-Ständerats Daniel Jositsch (vgl. S. 9) wurde in der Kleinen Kammer am frühen Mittwochabend mit 19:13 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt, als bereits viele der 46 Ständeratsmitglieder weg waren. Jositsch hatte keine Niederlage erwartet. Besonders enttäuscht war er über die FDP, von deren Räten nur noch vier Ja sagten. Der St. Galler SP-Ständerat Paul Rechsteiner sagte gegenüber *tachles*, die unsensible, harte Argumentation von Bundesrätin Simonetta Sommaruga habe «die latente Skepsis im Saal verstärkt». Die Haltung der Stände, in denen es jüdische Gemeinden gibt, war unterschiedlich. Der Stand Zürich stimmte Ja (Jositsch und Ruedi Noser, FDP). Genf lehnte ab (der grüne Robert Cramer, die SP-Frau Maury Pasquier). Die Stadtbasler SP-Ständerätin Anita Fetz war den ganzen Tag abwesend. Der Berner SP-Rat Stöckli war zur Abstimmung nicht mehr präsent und sein BDP-Kollege Werner Luginbühl lehnte ab. Der Stand St. Gallen stimmte Ja (Karin Keller-Sutter, FDP, und Paul

Rechsteiner, SP). Die noch allein anwesende Aargauer SP-Ständerätin Pascale Bruderer stimmte Ja, die Waadtländer Standesvertretung sagte Nein. Rechsteiner sagte im Rat, er sei erschrocken über die Aufforderung eines Berichts der Fachstelle für Rassismusbekämpfung, die jüdische Gemeinschaft solle durch eine Stiftung ihre Sicherheitsmassnahmen selber finanzieren. Er fühlte sich in die Nazizeit zurückversetzt, als den Juden die Kosten für jüdische Flüchtling aufgezwungen wurden. Er sagte zu *tachles*, er sei konsterniert über die Argumentation der Bundesrätin, deren überhebliche Worte auch weitere schockiert haben mögen. Der Kampf um die Beteiligung des Bundes an den Schutzmassnahmen der jüdischen Minderheit durch den Bund geht auf mehreren Ebenen weiter. In der Märzsession wird die letzte Woche eingereichte Motion von Daniel Jositsch behandelt. Im Nationalrat hat die Aargauer SP-Rätin diese Woche eine ähnliche Motion eingereicht. Sonja Rueff-Frenkel deponierte im Zürcher Kantonsrat eine dringliche Anfrage mit einer grossen Anzahl von Mitunterzeichnenden, und im Zürcher Gemeinderat gibt es heute Freitag anlässlich der Budgetdebatte eine Behandlung eines Vorstosses der Alternativen Liste. GB